

Tennant, F. R.: **Miracle and its Philosophical Presuppositions.** Cambridge 1925, University Press. 103 S. 4 s. 6 d.

Der erste Vortrag untersucht die Verträglichkeit des Wunders mit der Gesetzmäßigkeit und Gleichförmigkeit der Natur, welche in der Tat bestehen soll, ohne daß damit freilich eine Erklärung des Wunderbaren vorausgesetzt wird. Dies führt zu dem zweiten Vortrag, welcher die Unterscheidung zwischen natürlicher und übernatürlicher Verursachung aufstellt und sachlich durchführt, mit dem Resultat, daß wunderbare Ereignisse nie objektiv als Wunder erhärtet werden können, so sehr sie den subjektiven Eindruck des Wunderbaren erregen — und dies vielleicht ebenso sehr, wie die wissenschaftlichen Erfolge die Exaktheit der Induktionsprinzipien glaubhaft machen. Der dritte Vortrag über die Glaubwürdigkeit und die behauptete Wirklichkeit des Wunders führt zu dem Resultat, daß der Wunderglaube, soweit er nicht notwendig zum christlichen, überhaupt zum theistischen Glauben gehört, nur noch historisches Interesse besitzt — wie in drei Zusätzen über den „Deismus des 18. Jahrhunderts“, „Die kantische Naturwissenschaft“ und über die moderne analytische Naturphilosophie gezeigt wird. Snz.

Vowinckel, Ernst: **Metaphysik des Ich.** Ein philosophischer Aufriß. Berlin 1926, F. A. Herbig. 150 S. M. 3.—.

„Bei der Abkehr von dem theoretischen Idealismus hat ein alter „Idealist“ das Bedürfnis, sich über den Stand der Dinge Rechenschaft zu geben, vor allem auch nachzuprüfen, was etwa an unveräußerlichen Werten mit der idealistischen These verloren zu gehen droht. Diesem Bedürfnis dient der schlichte Versuch über die Metaphysik des Ich, mit dem ein Blick in den Zusammenhang der philosophischen Probleme verbunden werden sollte.“ — Diese Probleme sind hauptsächlich: Das Chaos der Subjektivität, Der Kosmos des wissenschaftlichen Apriori, Die geistigen Objektivitäten, Die unmittelbare Bezeugung des Ich, Der Sinn der Sinngebung, Subjekt und Objekt, Natur und Gesetz. Resultat: Mit der Aufgabe der idealistischen These ist kein philosophischer Erkenntnisverlust verbunden; im Gegenteil: die sachlichen, personalen und geistigen Nicht-Ich-, d. h. Welt-Inhalte, können nunmehr philosophisch erst richtig ausgeschöpft werden. Snz.

## Naturphilosophie

Alliata, G.: **Die mechanische Wärmetheorie vor den Tatsachen.** Leipzig 1926, Otto Hillmann. 16 S. M. —.75.

„Die Wissenschaft wurde vor hundert Jahren ... in die Zwangsjacke der mechanischen Wärmetheorie gesteckt und dabei mit dem ungeheuerlichen Ballast der Zweiatomigkeit der Stoffe beschwert.“ — Der Verf. dagegen lehrt: „Sämtliche Stoffe sind naturgemäß einatomig und die Atome von doppeltem Gewicht wie bisher. Sämtliche Atome besitzen innere Energie. Das Wesen dieser Energie ist die Rotation um sich selbst, das Wesen der äußeren Energie die Schwingung (Wirbel). Die Teilchen schwingen um bestimmte Lagen und erzeugen den Gasdruck im umliegenden Äther; es findet kein Umherfliegen der Teilchen (außer beim Auftreten von Temperaturveränderungen) statt.“

Carnap, Rudolf: **Physikalische Begriffsbildung.** Karlsruhe i B. 1926, G. Braun IV, 65 S. M. 1.20.

Die erste Stufe der physikalischen Begriffsbildung ist qualitativer Art; ihre Momente sind: Dinglichkeit, Stofflichkeit, Wirksamkeit, Induktivität. Die zweite

Stuf  
des  
drit  
des  
(„Sc  
eine  
schk  
dem  
stän  
heit

Fra

Met  
wurd  
über  
auf  
psyc  
vorg  
kost

Gra

stell  
vere  
hinz  
qua  
und  
ist  
moc  
dies  
Prä

Ha

Sch  
für  
Atc  
sac  
Un  
triz  
stu  
Mo

Ha

Stufe ist quantitativer Art; ihre Momente sind: Zählung und Messung, Definition des physikalischen Gehaltes, Aufstellung von Hypothesen, Theorien, Gesetzen. Die dritte Stufe endlich ist abstrakter Art; ihre Momente sind: Vierdimensionalität des Weltprozesses, physikalische Kausalität, Rückübersetzung ins Qualitative. („So wenig man dem Geographen wegen seiner Benennung der Städte und Berge eine Ersetzung der wirklichen Gegenstände durch Worte und damit eine Unterschlagung wesentlicher Eigenschaften zum Vorwurf macht, ebensowenig darf man dem Physiker, weil er alles messen will, vorwerfen, er ersetze die wirklichen Gegenstände und Qualitäten durch Zahlen und verliere damit eine wesentliche Beschaffenheit an ihnen.“) Snz.

Frank Carolus: **Philosophia naturalis in usum scholarum**. Freiburg i. B. 1926, Herder & Co. XV, 365 S. M. 6.—, geb. M. 7.20.

Eine Neubearbeitung des vorher von Haan herausgegebenen Buches. Die Methode des Buches folgt nunmehr der Induktion mehr als früher. Neu hinzugefügt wurde eine Darlegung der Entwicklungstheorie mit Einschluß einer Erörterung über die Entstehung der Gattung ‚Mensch‘. Ausgeschieden wurden der Konzentration auf rein Naturphilosophisches halber verschiedene logisch-erkenntnistheoretische und psychologische Fragen: z. B. das Problem der Sinnesqualitäten und des Empfindungsvorganges. Die Darlegung schließt sich an die „Ausgewählten psychologischen und kosmologischen Sätze“ von Fröbes an. Snz.

Graetz, Leo: **Alte Vorstellungen und neue Tatsachen der Physik**. 3 Vorlesungen. Mit 11 Abb. Leipzig 1925, Akadem. Verlagsgesellschaft. 120 S.

„In diesen Vorlesungen bemühe ich mich, die Begründung der alten Vorstellungen anzuführen und die neuen Tatsachen darzulegen, welche mit diesen nicht vereinbar sind, um so die Richtlinien zu gewinnen, nach denen die neue Entwicklung hinzuziehen scheint.“ Vorlesungen: I. Stoffe oder Bewegungen, II. Die Energiequanten. Die Theorie des Lichts. Der Äther, III. Energie und Trägheit. Arbeit und Wirkung. Elementargesetze und Statistik. Resultat: „Die Elektrizität selbst ist stofflicher Art, ähnlich wie die Materie“ — und umgekehrt (was auch durch die moderne Licht- bzw. speziell Quantentheorie nahegelegt wird). Allerdings harret diese neue physikalische Grundanschauung noch ebensowenig ihrer theoretischen Präzisierung als ihrer experimentellen Legitimierung. Snz.

Haas, Arthur: **Die Welt der Atome**. 10 gemeinverständliche Vorträge. Mit 37 Fig. im Text u. auf 3 Tafeln. Berlin 1926, Walter de Gruyter & Co. XII, 130 S., 8°. M. 4.80, geb. M. 6.—.

„Die Vorträge beschränken sich absichtlich nicht auf eine beschreibende Schilderung der atomaren Welt, sondern sie suchen . . . auch einiges Verständnis für die Reduktionen zu erwecken, die zu den wesentlichen Vorstellungen der modernen Atomphysik führen.“ D. h.: es galt darzustellen: 1. die als sicher erwiesenen Tatsachen, 2. den Gang der Theorien, 3. die gesicherten Befunde der Theorien — im Unterschied zu den Vermutungen der Hypothesen. Themata: Materie und Elektrizität, Die Bausteine der Atome, Die Quanten des Lichtes, Spektren und Energiestufen, Das Wasserstoffatom, Die Grundstoffe, Das Atom als Planetensystem, Die Molekeln, Die Radioaktivität, Die Umwandlungen der Grundstoffe. Snz.

Hauser, Karl: **Ursprung des Lebens**. Lebensforschung u. Lebenserkenntnis. Mit 7 Taf. 12. Tsd. Hamburg 1925, Agentur des Rauhen Hauses. 125 S., 8°. Kart. M. 3.—, Hlw. M. 3.80.